

Pressedossier

Benjamin und Brecht. Denken in Extremen

26. Oktober 2017 – 28. Januar 2018

Inhalt

Daten zur Ausstellung
Presstext
Chronik. Benjamin und Brecht
Einführungstext in der Ausstellung
Schlüsseldokumente in der Ausstellung
Übersicht künstlerische Arbeiten und Kommentare
Publikationen
Vorwort aus der Publikation
Veranstaltungsprogramm
Vermittlungsprogramm / Führungen
Bertolt-Brecht-Archiv / Walter Benjamin Archiv
Übersicht Pressefotos

Pressekontakt

Im Auftrag der Akademie der Künste:
Dorothea Walther
Tel. 030 7700 8798, box@dorotheawalther-pr.de

Akademie der Künste
Anette Schmitt
Tel. 030 200 57-1509, schmitt@adk.de

Daten zur Ausstellung

Titel	Benjamin und Brecht. Denken in Extremen
Laufzeit	26. Oktober 2017 – 28. Januar 2018
Ort	Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin Tel. (030) 200 57-2000, info@adk.de
Öffnungszeiten	dienstags bis sonntags 11-19 Uhr
Sonderöffnungszeiten	18. November, 13. und 14. Dezember, 27. Januar: 11-24 Uhr geöffnet 20. November: 17-22 Uhr geöffnet
Eintritt	€ 9/6, bis 18 Jahre und dienstags ab 15 Uhr Eintritt frei
Website	adk.de/benjamin-brecht
Förderung	Gefördert von der FRIES-Gruppe, der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste, dem Goethe-Institut, der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, sowie von Alexander Kluge, München.
Ausstellungseröffnung	Mittwoch, 25. Oktober 2017, 19 Uhr mit Jeanine Meerapfel, Erdmut Wizisla, Lesung: Corinna Harfouch und Hanns Zischler, Musik: Peter Thiessen
Medienpartner	Cicero – Magazin für politische Kultur, Deutschlandfunk Kultur, Exberliner, perlentaucher.de, Philosophie Magazin, taz, Zitty Berlin
Publikationen	<i>Benjamin und Brecht. Denken in Extremen</i> Erdmut Wizisla im Auftrag der Akademie der Künste (Hg.), Suhrkamp, Berlin 2017, 284 Seiten, 122 Abbildungen, ISBN 978-3-518-42083-6, € 32 <i>Mord im Fahrstuhlschacht. Tatsachenreihe von Bertolt Brecht und Walter Benjamin.</i> Graphic Novel von Steffen Thiemann (Holzschnitt) Akademie der Künste, Berlin 2017, 40 Seiten, 30 Abbildungen, ISBN 978-3-88331-223-1, € 7,50
Konzeption, Texte, Transkriptionen	Ursula Marx, Anett Schubotz, Iliane Thiemann und Erdmut Wizisla (Leitung)
Assistenz	Naomi Boyce
Ausstellungsgestaltung, Realisation	Antje Mollenhauer, Jörg Scheil, Isabel Schlenther, Simone Schmaus (Leitung), Julia Bernhard (Lektorat), Mount Berlin, Villa Schmück Dich, museumstechnik, berlin
Grafik	Friedrich Forssman (Ausstellung), Heimann und Schwantes (Werbung)
Bildbearbeitung, Lithografie	f1bild*, Stefan Jordan
Registrar	Catherine Amé, Stefan Kaltenbach
Licht, Medientechnik	Vanessa Bahlecke, Wolfgang Hinze, Uwe Ziegenhagen, act IworX
Konservatorische Betreuung	Volker Busch, Cornelia Hanke, Marieluise Nordahl
Vermittlungsprogramm	Marion Neumann (Leitung), Martina Krafczyk
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Internet, Social Media	Rosa Gosch, Marianne König, Dorothea Walther, Mareike Wenzlau, Anette Schmitt (Leitung)

Die Akademie der Künste wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Pressetext

Benjamin und Brecht. Denken in Extremen

Die Beziehung zwischen Walter Benjamin (1892–1940) und Bertolt Brecht (1898–1956) ist eine außergewöhnliche Konstellation: Kritiker und Dichter, Kommentator und Autor, Kunsttheoretiker und Regisseur, Wissenschaftler und Künstler, Metaphysiker und Rationalist. In ihren Konflikten wie im Produktiven, in der erstaunlichen Fähigkeit, Widersprüchliches gelten lassen zu können, in ihrem Zusammenklang wie im Verstörenden spiegelt die Beziehung zwischen Benjamin und Brecht das Jahrhundert der Extreme. Vieles, was sie umgetrieben hat, wirkt heute bestürzend aktuell: Was ist radikale Kunst? Wie begegnet man einer gesellschaftlichen Krise? Wer schreibt Geschichte?

Zum ersten Mal widmet sich eine Ausstellung dem Thema Benjamin **und** Brecht. Mit beiden zur Akademie gehörenden Archiven, dem Walter Benjamin Archiv und Bertolt-Brecht-Archiv sind die Voraussetzungen dafür ideal. Die Ausstellung zeigt die Aktualität dieser Freundschaft, das historisch Dokumentierbare, das Echo von Freunden und Feinden sowie Momente der Rezeption im Denken und in der Kunst. Sie geht aus von der persönlichen Nähe und reagiert auf den Umstand, dass die Namen Benjamin und Brecht Chiffren geworden sind, Modelle für die Kunst und die Weltbetrachtung.

Zu sehen sind eine Auswahl mitunter noch unbekannter Originale: Brechts Schachbrett und eine chinesische Laotse-Figur, Gedichtmanuskripte, Tagebuchaufzeichnungen, Briefe und Fotos – Schlüsseldokumente, die Dreh- und Konfliktpunkte der Begegnung aufzeigen. Ergänzt wird das historische Material durch originale Film- und Audiodokumente, darunter Aufzeichnungen früherer Brecht-Aufführungen. Hinzu kommen zeitgenössische künstlerische Arbeiten, die das Geschehen aus der Gegenwart kommentieren: Zoe Beloff, Adam Broomberg / Oliver Chanarin, Edmund de Waal, Felix Martin Furtwängler, Friederike Heller, Alexander Kluge, Mark Lammert, Jonas Maron, Thomas Martin / Irina Rastorgueva / Jakob Michael Birn, Marcus Steinweg und Steffen Thiemann.

Das umfangliche Begleitprogramm beinhaltet Lesungen, Vorträge, Konzerte und szenische Debatten. Mitwirkende sind u.a. Alexander Kluge, Corinna Harfouch, Lorenz Jäger, Mara Delius, Friederike Heller, Kathrin Röggla, Marcus Steinweg und Hanns Zischler.

Der Suhrkamp Verlag veröffentlicht das Begleitbuch zur Ausstellung, herausgegeben von Erdmut Wizisla, Leiter des Bertolt-Brecht-Archivs und des Walter Benjamin Archivs in der Akademie der Künste und Leiter des Kuratorenteams.

Die Ausstellung wird gefördert von der FRIES-Gruppe, der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste, der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, dem Goethe-Institut sowie von Alexander Kluge, München.

Chronik. Benjamin und Brecht

1924

Sommer / Capri

Benjamin bittet die Regisseurin Asja Lacis aus Riga, ihn mit Brecht bekanntzumachen. Brecht ist jedoch an einer Begegnung nicht interessiert.

November / Berlin

Lacis überredet Brecht, Benjamin zu treffen. Das Gespräch kommt nicht in Gang, Benjamin und Brecht sehen sich danach selten.

1929

Juni / Berlin

Benjamin teilt Gershom Scholem mit, er habe die nähere Bekanntschaft mit Brecht gemacht. Die „sehr freundlichen Beziehungen“ zu ihm beruhen „auf dem begründeten Interesse, das man für seine gegenwärtigen Pläne haben muss“.

1930

25. April / Berlin

Benjamin und Brecht planen, in einer kritischen Lesegemeinschaft „den Heidegger zu zertrümmern“.

24. Juni / Frankfurt am Main

Benjamin hält im Südwestdeutschen Rundfunk den Vortrag *Bert Brecht*.

6. Juli / Frankfurt am Main

In der *Frankfurter Zeitung* erscheint Benjamins Beitrag *Aus dem Brecht-Kommentar*.

Etwa September / Berlin

Benjamin, Brecht und Herbert Ihering planen die Herausgabe der Zeitschrift *Krise und Kritik* im Rowohlt Verlag.

1931

Anfang Februar / Berlin

Benjamin schreibt Gershom Scholem, sein Interesse an der deutschen Situation gehe nicht über die Schicksale des kleinen Kreises um Brecht hinaus.

6. Februar / Berlin

Die Inszenierung von *Mann ist Mann* im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt löst eine Debatte über das epische Theater aus. Benjamin, der die Premiere besucht hat, bestimmt die Grundzüge der Theorie in seinem Aufsatz *Was ist das epische Theater?*, den die *Frankfurter Zeitung* ablehnt.

Juni / Le Lavandou, Frankreich

Gemeinsame Arbeit an dem Stück *Die heilige Johanna der Schlachthöfe*. Gespräche über Trotzki, Kafka, die politische Situation in Deutschland. Entwicklung einer Typologie des Wohnens.

1932

5. Februar / Berlin

In der *Literarischen Welt* erscheint Benjamins Essay *Ein Familiendrama auf dem epischen Theater*.

1933

20. Oktober / Paris

Benjamin bezeichnet sein Einverständnis mit der Produktion von Brecht als „einen der wichtigsten, und bewehrtesten, Punkte“ seiner gesamten Position.

Ende Oktober / Anfang November / Paris

Benjamin, Brecht und Margarete Steffin wohnen im Palace Hôtel, Rue du Four. Plan, gemeinsam einen Kriminalroman zu schreiben.

1934

5. März / Paris

In einer Vortragsreihe *L'avantgarde allemande* will Benjamin die Themen Roman, Essay, Theater und Journalismus an je einer Person erläutern: Kafka, Bloch, Brecht und Kraus.

15. März / Svendborg, Dänemark

Benjamin hat seine Bücher zu Brecht nach Dänemark schicken lassen.

20. Juni / Svendborg

Auf Einladung Brechts trifft Benjamin in Dänemark ein. Er verfolgt den Abschluss des *Dreigroschenromans*.

29. August / Svendborg

Lange und erregte Debatte über Benjamins Kafka-Aufsatz, dem Brecht vorwirft, er leiste „dem jüdischen Faschismus Vorschub“ und „vermehrte und breite das Dunkel um diese Figur aus statt es zu zerteilen“.

20. Oktober / Svendborg

Benjamin reist ab.

1935

Februar / Paris

Benjamin beendet die Rezension *Brechts Dreigroschenroman*, die nicht gedruckt wird.

Mitte Juni / Paris

Brecht nimmt am Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur teil und trifft Benjamin.

1936

April / Svendborg

Über Benjamins Aufsatz *Probleme der Sprachsoziologie* schreibt Brecht: „Er ist in großartigem Stil geschrieben, gewährt einen weiten Überblick über die Materie und zeigt die Zurückhaltung, die der zeitgenössischen Forschung gegenüber am Platze ist. So könnte man durchaus eine neue Enzyklopädie schreiben.“

3. August bis Mitte September / Svendborg

Zweiter Besuch Benjamins bei Brecht. Gemeinsam überarbeiten sie Benjamins Essay *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*.

1937

April / Svendborg

Über Benjamins Aufsatz *Eduard Fuchs, der Sammler und der Historiker* schreibt Brecht: „Ich meine, dass gerade Ihr mäßig temperiertes Interesse am Gegenstand Ihrer Arbeit zu dieser Ökonomie verholfen hat. Da ist kein Stück Zierat, aber alles ist zierlich (in der alten guten Bedeutung), und die Spirale ist nie verlängert durch einen Spiegel. Sie bleiben immer beim Gegenstand, oder der Gegenstand bleibt bei Ihnen.“

Etwa 12. September / Paris

Brecht und Helene Weigel kommen in Paris an. Benjamin besucht Proben für die *Dreigroschenoper* im Théâtre de l'Étoile und verfasst einen französischen Text über Quellen und Figuren des Stücks.

Oktober / Paris

Brecht inszeniert *Die Gewehre der Frau Carrar* mit Helene Weigel in der Titelrolle in der Salle Adyar. Begegnung mit Benjamin.

1938

Mai / Paris

Benjamin besucht die Premiere von *Furcht und Elend des III. Reiches* in der Salle d'Iéna.

Juni bis Oktober / Svendborg

Benjamins dritter Besuch in Dänemark. Gespräche über Vergil und Dante, Baudelaire, Freud, den Marxismus und seine Interpreten, politische Verfolgungen in der Sowjetunion, Stalin. Seiner in Jerusalem lebenden

Freundin Kitty Marx-Steinschneider schreibt Benjamin, er müsse bei aller Freundschaft mit Brecht dafür sorgen, seine Arbeit „in strenger Abgeschlossenheit durchzuführen“.

1939

20. März / Paris

Benjamin sendet Brecht und Margarete Steffin die *Kommentare zu Gedichten von Brecht* zur Weitergabe an die Redaktion der Zeitschrift *Das Wort*.

Ende März / Paris

Benjamin gehört zu den Empfängern eines Wachsmatrizenabzugs des Stücks *Leben des Galilei*.

23. April / Basel

Die *Schweizer Zeitung am Sonntag* druckt Brechts Gedicht *Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration* mit Benjamins Kommentar.

Mitte Juni / Zürich

Die Zeitschrift *Maß und Wert* publiziert in ihrem Juli/August-Heft anonym Benjamins Aufsatz *Was ist das epische Theater?*

1941

August / Santa Monica

Günther Anders überbringt Brecht, der in den USA angekommen ist, die Nachricht vom Tode Benjamins. Brecht liest den Text *Über den Begriff der Geschichte*, er nennt die Thesen „klar und entwirrend (trotz aller Metaphorik und Judaismen)“; man denke „mit Schrecken daran, wie klein die Anzahl derer ist, die bereit sind, so was wenigstens misszuverstehen“. In Erinnerung an den Freund schreibt Brecht vier Nachrufgedichte. Nach dem Zeugnis von Hannah Arendt soll Brecht „auf die Nachricht von Benjamins Tod gesagt haben, dies sei der erste wirkliche Verlust, den Hitler der deutschen Literatur zugefügt habe“.

Einführungstext in der Ausstellung

Eine Freundschaft im Widerspruch. Zeitgenossen nannten sie einzigartig, produktiv, asymmetrisch, katastrophal. Walter Benjamin und Bertolt Brecht lernten sich etwa 1924 kennen und standen ab Mai 1929 mehr als zehn Jahre lang in einem intensiven Austausch. Zeitweilig arbeiteten sie zusammen. Nach 1933, als beide Deutschland verlassen hatten, wurde der Umgang enger. Alles in allem verbrachten sie etwa ein Jahr miteinander, im Exil zumeist in Brechts Haus in Dänemark. Sie spielten Schach, hörten Radio, sprachen über ihre Arbeit und stritten, zuweilen heftig, ausgelöst durch die Differenz von Prägung, Arbeitsweise und Mentalität.

Benjamin entwickelte die Wendung vom Denken in Extremen, als er sich einmal für die Nähe zu Brecht rechtfertigen musste. Bindungen wie diese seien gefährlich, erklärte Benjamin, sie ermöglichten aber eine Weite und Freiheit des Denkens, weil man Dinge, die als unvereinbar gelten, nebeneinander bewegen könne. Die Beziehung zwischen Benjamin und Brecht war ein Versuch, Gegensätze fruchtbar zu machen. Es ist eine Konstellation: Kritiker und Dichter, Kommentator und Autor, Kunsttheoretiker und Regisseur, Wissenschaftler und Künstler, Metaphysiker und Rationalist.

Die Ausstellung geht von der persönlichen Nähe aus. Getragen wird sie von Gesprächen zwischen Benjamin und Brecht, die auf Mitschriften ihrer Debatten beruhen oder, mitunter recht frei, aus Texten und Äußerungen zusammengesetzt sind. Eine Auswahl von Handschriften, Drucken, Fotografien und Gegenständen aus dem Archiv stellt die wichtigsten Themen zur Diskussion: eingreifendes Denken, das epische Theater als eine philosophische Spielform, den gemeinsam entworfenen Kriminalroman, Kafkas Schreiben als Modell, ein Schmähdgedicht auf Stalin, Arten des Wohnens, den Streit um Baudelaire und anderes. Die Akademie der Künste beherbergt beide Archive, und es konnte aus dem Vollen geschöpft werden, was nicht das Ganze ist. Präsentiert wird Exemplarisches in sechzehn Buchstücken. Alle Objekte entstammen, sofern nichts anderes angegeben ist, aus dem Walter Benjamin Archiv oder dem Bertolt-Brecht-Archiv.

Künstlerische Kommentare erfassen das Gegenwärtige, indem sie fremd auf das vermeintlich Bekannte blicken. Dabei geht es nicht um die Feier einer für das 20. Jahrhundert bedeutsamen Beziehung, sondern um die Erforschung ihrer Möglichkeiten, die Entdeckung von Spuren und Abgründen, um das Aufzeigen des Jähren, Ungeschliffenen, Unverständlichen, aber auch der plötzlichen Übereinstimmung. Und des Ironischen im Sinne von Brechts Motto: „Ganz ernst ist es mir nicht.“

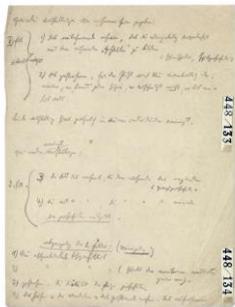
Die Ausstellung wurde gefördert von der FRIES-Gruppe, der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste, dem Goethe-Institut, der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur sowie von Alexander Kluge, München.

Schlüsseldokumente in der Ausstellung



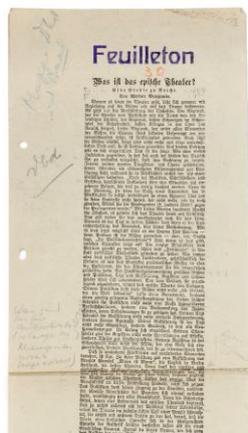
Schach Ermattungstaktik war's, was dir behagte

Schachbrett aus Brechts Wohnung in der Chausseestraße 125, Berlin, Brecht-Weigel-Gedenkstätte.
Fotografie: Marwan Bassiouni © Akademie der Künste, Berlin



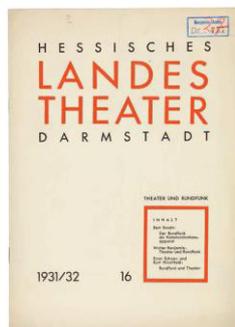
Wohnen Gewohntes Denken, möbliertes Dasein

Bertolt Brecht, Niederschrift eines gemeinsam mit Walter Benjamin entwickelten Schemas zum Wohnen,
8. Juni 1931. Fotografie: Marwan Bassiouni © Bertolt-Brecht-Erben / Suhrkamp Verlag



Ein Widersacher Warum dieses Affentheater?

Walter Benjamin, *Was ist das epische Theater?*, 1931. Bürstenabzug der *Frankfurter Zeitung* mit
Annotationen von Bernhard Diebold, Akademie der Künste, Berlin, Bernhard-Diebold-Archiv.
Fotografie: Marwan Bassiouni © Akademie der Künste, Berlin



Rundfunk Aufstand des Hörers

Blätter des Hessischen Landestheaters, Jg. 5 (1931/32), Nr. 16: *Theater und Rundfunk* (Juli 1932).
Fotografie: Marwan Bassiouni © Akademie der Künste, Berlin



Krise und Kritik Eingreifendes Denken

Walter Benjamin, Memorandum zu *Krise und Kritik*, 1930.
Fotografie: Marwan Bassiouni © Hamburger Stiftung



Gracián Überwindung von Schwierigem durch Häufung desselben

Widmung Benjamins für Brecht in Balthasar Gracian, *Hand-Orakel und Kunst der Weltklugheit*.
Leipzig: Insel-Verlag, 1931. Fotografie: Marwan Bassiouni © Akademie der Künste, Berlin



Kafka Gier nach Büchern

Franz Kafka, *Der Prozess*. Berlin: Die Schmiede, 1925, Erstausgabe mit dreifachem handschriftlichen
Besitzvermerk Brechts. Fotografie: Marwan Bassiouni © Akademie der Künste, Berlin



Ein Kriminalroman Mord im Fahrstuhlschacht

Walter Benjamin, Kapitelfolge des Kriminalromans, 1933. Fotografie: Marwan Bassiouni
© Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur



Marx Der Kommunismus ist das Mittlere

Karl Marx, 1861. Gerahmte Fotografie von Beard auf dem Stehpult in Brechts Wohnung in der
Chausseestraße 125, Berlin, Brecht-Weigel-Gedenkstätte.
Fotografie : Marwan Bassiouni © Akademie der Künste, Berlin



Faschismus Jede Zelle zuckt unter ihrem Schlag zusammen

Walter Benjamin, Tagebuch 1938, Seiten 16v–17. Fotografie: Marwan Bassiouni © Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur



Stalin O großer Ochse

Bertolt Brecht, *Ansprache des Bauern an seinen Ochsen*, 1938, aus den *Svendborger Gedichten*. Fotografie: Marwan Bassiouni © Bertolt-Brecht-Erben/ Suhrkamp Verlag



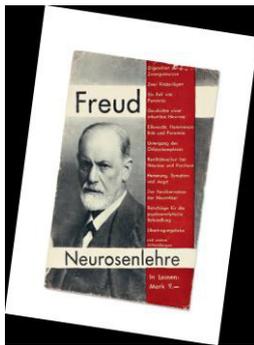
Aura Alles Mystik, bei einer Haltung gegen Mystik

Walter Benjamin, *Was ist Aura?* Entwurf zur Fortsetzung von *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, zwischen 1936 und 1939, Seite 1 von 2. Fotografie: Marwan Bassiouni © Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur



Baudelaire Geheimagent oder Dichter des Kleinbürgertums?

Charles Baudelaire, *Die kleinen alten Frauen III*, Übersetzung von Bertolt Brecht, 1938. Fotografie: Marwan Bassiouni © Bertolt-Brecht-Erben/Suhrkamp Verlag



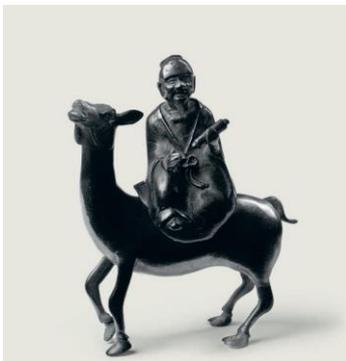
Freud Stirbt die Sexualität ab?

Verlagsprospekt, auf dessen Rückseite Benjamin Stichworte zur Passagenarbeit notierte.
Fotografie: Marwan Bassiouni © Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur



Institut für Sozialforschung Kunstseidene Fersen

Helene Weigel und Bertolt Brecht an Walter Benjamin, 6. Februar 1935.
Fotografie: Marwan Bassiouni © Bertolt-Brecht-Erben/Suhrkamp Verlag



Laotse Du verstehst, das Harte unterliegt

Daoistischer Weiser, auf einem Hirsch reitend.
Aus Brechts Bücherzimmer, Chausseestraße 125, Berlin, Brecht-Weigel-Gedenkstätte.
Fotografie: Marwan Bassiouni © Akademie der Künste, Berlin

Übersicht der künstlerischen Arbeiten und Kommentare in der Ausstellung

Zoe Beloff

Parade of the Old New, 2016/17

Farbe auf Wellpappe

Besitz der Künstlerin

Das Gemälde ist im Entstehen begriffen. Neue Tafeln werden in Reaktion auf aktuelle Ereignisse gemalt.

Exile, 2017 (work in progress)

Film, 45 Min.

Regie: Zoe Beloff

Kamera: Eric Muzzy

Walter Benjamin – Eric Berryman

Bertolt Brecht – Afshin Hashemi

Besitz der Künstlerin

„Seit zwanzig Jahren lese ich Benjamin – und Brecht seit fast zehn. In meinen Gedanken gehören sie zusammen, sie sind Kumpel. Klingt das vermessen? Ich glaube nicht. Ich meine, nur wenn wir diese Männer von ihren Podesten herunterholen und mit ihnen diskutieren, kann ihr Werk uns heute noch etwas sagen. Mehr denn je müssen wir heute *mit* ihnen arbeiten, nicht *über* sie.“ (Zoe Beloff)

Mit Brechts *Parade des alten Neuen* (1939) warnt das Historien Gemälde der Aktivistin aus Manhattan vor dem Wiedererstarken des Faschismus – ein Beispiel für eingreifendes Denken, wie Benjamin und Brecht es vor 1933 als notwendig ansahen. Auch der Film *Exile* ist eine Aktualisierung. Was bedeutet es heute, Flüchtling und Intellektueller zu sein?

Zoe Beloff ist bildende Künstlerin und Regisseurin. Sie lebt in New York. 2012 entstand unter ihrer Regie eine Version von Brechts Stück *Die Tage der Kommune* (1949) als Beitrag zur Bewegung Occupy Wall Street.

Adam Broomberg & Oliver Chanarin

Ermattungstaktik, 2017

Fotografien, Barytpapier

Schachfiguren aus Brechts Besitz

Besitz der Künstler

Bertolt Brecht vs Walter Benjamin, 2017

Schachautomat, produziert mit Unterstützung von Square Off, the worlds smartest chess board:
squareoffnow.com

Besitz der Künstler / Akademie der Künste, Berlin

Der Schachautomat von Broomberg & Chanarin rekonstruiert die Partie zwischen Benjamin und Brecht aus dem Jahr 1934 von ihrem Anfang bis hin zu dem Moment, der auf den Fotografien abgebildet ist. Von dort aus geht das Spiel weiter, wobei mögliche Züge Brechts und Benjamins simuliert und Varianten vom Ende der Partie gezeigt werden.

„Die Betrachter erhalten so einen Blick in die Zukunft der Vergangenheit, wenn auch eingeeengt durch die Vorgaben des Algorithmus. Mit dem Wissen dessen, was später zwischen den beiden Freunden geschah, stellt sich unausweichlich eine Melancholie ein, die den Betrachter wünschen lässt, er könne die Geschichte neu schreiben.“ (Broomberg & Chanarin)

Adam Broomberg und Oliver Chanarin sind bildende Künstler, sie lehren an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Broomberg lebt in Berlin, Chanarin in London. Unter dem Titel *War Primer 2* legten sie 2011 eine Aktualisierung von Brechts *Kriegsfibel* (1940–1945) vor.

Edmund de Waal

my problem with the Frankfurt School, 2016

Porzellangefäß mit Scherben einer Teeschale der Song-Dynastie, Vitrine aus Aluminium und Acrylglas
Privatsammlung, Courtesy Galerie Max Hetzler, Berlin/Paris

casualty list, 2017

Porzellangefäße, Porzellanfliesen, teils vergoldet, Zinndosen, COR-TEN-Stahl, Porzellanscherben, teils vergoldet, Vitrine aus Aluminium und Acrylglas
Courtesy of the artist and Galerie Max Hetzler, Berlin/Paris

Edmund de Waal, in dessen Familiengeschichte Benjamin eine flüchtige Spur hinterlassen hat, gibt einen ironischen Kommentar zur Frankfurter Schule. Seine Vitrine *casualty list* antwortet auf Brechts Epitaph *Die Verlustliste* (1941).

„Es ist etwas Besonderes um die flüchtige Schönheit des Wechsels von Licht und Schatten auf Gold, es lässt mich daran denken, wie das Gedächtnis funktioniert, wie eine Verlustliste den Raum zwischen dem Schweigen der Dinge und dem Schweigen der Menschen ausmisst.“ (Edmund de Waal)

Edmund de Waal ist Keramiker. Als Autor veröffentlichte er 2010 den Roman *Der Hase mit den Bernsteinaugen*, der ein Welterfolg wurde. Er lehrt Keramik an der University of Westminster und lebt in London.

Felix Martin Furtwängler

Verwisch die Spuren, 2017

Collagen

Holz, Papier

Besitz des Künstlers

B&B Reiseandenken, 2017

Postkartenserie

Digitaldruck nach Radierungen

Edition von 5

Besitz des Künstlers

Felix Martin Furtwängler / Uwe Gräfe

Svendborger Gespräch, 2017

Film, 4:49 Min.

Besitz des Künstlers

Anhand eines Verses aus dem *Lesebuch für Städtebewohner* (1927) von Brecht geht Felix Martin Furtwängler der Materialität von Schrift und Idee im Raum nach. Seine Collagen sind ein Kommentar zu einer Typologie des Wohnens, die Benjamin und Brecht im Sommer 1931 entwickelten. Der Film *Svendborger Gespräch* kreist

um Rätselhaftes, Dunkles und Unverständliches. Eine Postkartenserie nach Radierungen widmet sich Personen und Orten um Benjamin und Brecht.

Felix Martin Furtwängler ist Maler und Grafiker. Er lebt in Berlin und im Allgäu.

Alexander Kluge

Benjamin-Brecht-Kontainer, 2017

Besitz des Künstlers

„Meine Generation hat es leicht, weil sie auf den Schultern der literarischen Vorfahren nistet, die gewalttätigere Zeiten erlebt haben als wir (wenigstens in unseren Breiten). Walter Benjamin und Bertolt Brecht sind für mich Findlingssteine der Verlässlichkeit. Dadurch dass in meinem Innern die Püffe, Blitze und Chocks der beiden noch gegenwärtig sind, sind diese beiden für mich Steuerungsengel im Dickicht des 21. Jahrhunderts. In dieser Gedankenperspektive und in dieser Richtung der Zuneigung steuert das Alexander Kluge Archiv zur Ausstellung einen Benjamin-Brecht-Kontainer bei.“(Alexander Kluge)

Alexander Kluge ist Filmemacher und Schriftsteller, Mitglied der Akademie der Künste, er lebt in München. Die Akademie der Künste betreut sein Archiv.

Mark Lammert

Bildnis H. M., 1993

Kugelschreiber, Papier

Besitz des Künstlers

Bildnis H. M., 1995

Kugelschreiber, Papier

Besitz des Künstlers

Bildnis H. M., 1996

Kohle und Silberstift, Papier

Besitz des Künstlers

Porträts eines Regisseurs und Dramatikers bei Proben in einem Ballhaus, auf einer Reise nach Verdun und als Gestorbener. Die Zeichnungen von Mark Lammert erinnern an den Tod Benjamins, indem sie den Widerspruch zwischen dem kalt anmutenden Gestus des Registrierens und der verhaltenen Trauer heraustreiben. Ein Todeskapitel, wie in Brechts *Fatzer-Fragment* (1926–1930), das Benjamin schätzte.

„In der Situation einer Pathologie, Neujahr 1996, ist das Licht: planetarische Helle. Die Linie zittert in der Kälte des Winters, durch kein Promille zu stoppen. Sie zeichnet auf mit der Hilfe der Zeichenkohle, was die Farbe bildet, Karminrot und Neapelgelb. Das Papier handgeschöpft und unbegrenzt widerständig.“ (Mark Lammert)

Mark Lammert ist Maler, Zeichner, Grafiker und schafft Bühnenräume. Er ist Mitglied der Akademie der Künste und lehrt an der Universität der Künste Berlin.

Jonas Maron

Skovsbostrand 2016

Fotografien

Besitz des Künstlers

Vergleicht man Brechts Haus in Skovsbostrand bei Svendborg mit Aufnahmen aus den dreißiger Jahren, wirkt es auf den ersten Blick unverändert. Die Fotografien von Jonas Maron verbinden „bohrende Genauigkeit – es wissen zu wollen“ (Kristin Schulz) mit einem untrüglichen Gespür für die Magie des Ortes. Unwillkürlich sucht man auf dem Balken in Brechts Arbeitszimmer den Satz „Die Wahrheit ist konkret“, den der Dichter befestigt hat. Die Tür ist angelehnt. Wo ist der Schachtisch unter den Obstbäumen? Und saßen Benjamin und Brecht nicht eben noch auf der Bank am Sund?

Jonas Maron ist Fotograf und Dozent an der Ostkreuzschule für Fotografie, Berlin. Er lebt in Berlin.

Thomas Martin / Irina Rastorgueva / Jakob Michael Birn

BRECHT-BENJAMIN-PASSAGE // BRECHT-BENJAMIN-ARCADE // ПАССАЖ БРЕХТА-БЕНЬЯМИНА, 2017

Installation

Besitz der Künstler

Eine Ausstellung in der Ausstellung, eine Art *Orbis pictus*, wie Benjamin es liebte. Ein *Brecht-Benjamin-Zug* verbindet die Jahre von 1917 bis 2017; man möchte sich darin Benjamin auf dem Weg zu Asja Lacis nach Moskau denken. Im Zentrum das Modell einer *Einbahnstraße*, die in der Konfrontation mit Brecht zu einer Zweibahnstraße wird.

„Diese Verbindung wird thematisch in die Gegenwart zur Analyse von Brechts und Benjamins Werk und dem Dialog der beiden erweitert.“ (Thomas Martin / Irina Rastorgueva / Jakob Michael Birn).

Thomas Martin ist Dramatiker, Lyriker und Regisseur, er lebt in Berlin. Irina Rastorgueva ist bildende Künstlerin und Webdesignerin, sie lebt in Moskau. Jakob Michael Birn ist Architekt und bildender Künstler, er lebt in Berlin.

Marcus Steinweg

Eine gewisse Schiefelage, 2017

Begriffsdiagramm, Collage-Zeichnung

Besitz des Künstlers

Das Denken ist „ein eminentes Narkotikum“, wusste Benjamin. Marcus Steinweg prüft den Titel der Ausstellung, *Denken in Extremen*, auf seine Gültigkeit, indem er Begriffe und Ideen der Akteure in einer *Mindmap*, einem Denkbild, erfasst.

„Immer gibt es eine gewisse Schiefelage. Die Rechnung geht nicht auf. Exemplifiziert dieser Umstand nicht die Wahrheit dieser Freundschaft, insofern beide Theoretiker des Schiefen sind? Beide widersprechen dem Konsensualismus, der das bürgerliche Theater und Denken ihrer Zeit mit Stereotypen falscher Eintracht überzieht.“ (Marcus Steinweg)

Marcus Steinweg ist bildender Künstler und Philosoph. Er lehrt an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe und lebt in Karlsruhe und Berlin.

Steffen Thiemann

Mord im Fahrstuhlschacht, 2017

Holzschnitte

Besitz des Künstlers

Im Herbst 1933 wollten Benjamin und Brecht einen Kriminalroman schreiben. Steffen Thiemann hat den in Brechts Nachlass überlieferten Plot mit dem Titel *Tatsachenreihe* in Holz geschnitten und Einfälle Benjamins als Fußnoten gesetzt. Die Geschichte einer Erpressung mit tödlichem Ausgang.

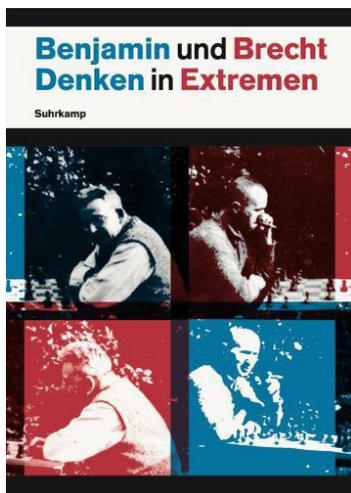
„So also begab ich mich auf den Holzweg, schnitt Spuren in Bretter, die ich aus dem Text herauszulesen glaubte, Buchstabe für Buchstabe, (was für 'ne blöde Idee), interpretierte Fußnoten neu und entdeckte Bilder, die man gut finden kann oder einfach übersehen, in der Annahme, dass das zumindest dem ewigen Spurenverwischer und dem unermüdlichen Spurenleser, also den beiden dicken B's, hätte gefallen können.“
(Steffen Thiemann)

Steffen Thiemann ist Autor und Grafiker. Er lebt in Berlin und in der Uckermark.

Publikationen

Benjamin und Brecht. Denken in Extremen

Die Kommunikation der berühmten Svendborger Schachpartner erinnert an das königliche Spiel: Ermattungstaktik, Überraschungsangriff, Rückzug, strategische Partnerschaft, Matt – und neue Partie. Aufsätze und künstlerische Kommentare in diesem Buch werfen Schlaglichter auf eine außergewöhnliche Konstellation. Benjamin und Brecht erscheinen als Zeitgenossen des Jahrhunderts der Extreme. Sie entwerfen Modelle der Kunst, der Politik, des Denkens und des Lebens, mal „versuchsweise extrem“, mal spielerisch. Mit Texten von Minou Arjomand, Zoe Beloff, Barbara Hahn, Alexander Kluge, Bernd-Peter Lange, Thomas Martin, Ursula Marx, Frank-M. Raddatz, Jan Philipp Reemtsma, Kristin Schulz, Marcus Steinweg, B. K. Tragelehn und Erdmut Wizisla.



Benjamin und Brecht. Denken in Extremen

Erdmut Wizisla im Auftrag der Akademie der Künste (Hg.),
Suhrkamp, Berlin 2017, 284 Seiten, 122 Abbildungen,
ISBN 978-3-518-42083-6, € 32

Rezensionsexemplar:

Anfrage bitte an
Suhrkamp Verlag
Presseabteilung
Gerrit ter Horst
030/740744-298
terhorst@suhrkamp.de

Mord im Fahrstuhlschacht. Tatsachenreihe von Bertolt Brecht und Walter Benjamin. Graphic Novel von Steffen Thiemann (Holzschnitt)

Im Herbst 1933 wollten Benjamin und Brecht einen Kriminalroman schreiben. Steffen Thiemann hat den von Brecht fixierten Plot in Holz geschnitten und Einfälle Benjamins als Fußnoten gesetzt. Die Geschichte einer Erpressung mit tödlichem Ausgang. Mit Texten von Steffen Thiemann und Erdmut Wizisla.



Mord im Fahrstuhlschacht. Tatsachenreihe von Bertolt Brecht und Walter Benjamin. Graphic Novel von Steffen Thiemann (Holzschnitt)

Akademie der Künste, Berlin 2017, 40 Seiten, 30 Abbildungen,
ISBN 978-3-88331-223-1, € 7,50

Rezensionsexemplar:

Anfrage bitte an presse@adk.de

Erdmut Wizisla im Auftrag der Akademie der Künste, Berlin (Hg.), *Benjamin und Brecht. Denken in Extremen*. Berlin: Suhrkamp, 2017

Erdmut Wizisla Vorwort

Nach einem Gespräch mit Heinrich Blücher, vermutlich 1939 in Paris, stellte Walter Benjamin Gedichte Brechts mitsamt seiner Deutung radikal in Frage. Bis dahin hatte er die Arbeiten des Freundes immer sowohl literarisch als auch politisch einverstanden kommentiert. Nun entwickelten er und Blücher eine Lesart des Totalitarismus, die das bisherige, auch auf der kommunistischen Botschaft der Texte beruhende Einverständnis aufzuheben schien. In einigen Gedichten des *Lesebuchs für Städtebewohner* zeige sich eine Verhaltensweise, »in der die schlechtesten Elemente der KP mit den skrupellosesten des Nationalsozialismus kommunizierten«. Bestimmte Momente in diesem Gedichtzyklus seien nichts anderes als eine Formulierung der Praxis der sowjetischen Geheimpolizei. „Wir wollen nicht aus deinem Haus gehen / Wir wollen den Ofen nicht einreißen / Wir wollen den Topf auf den Ofen setzen. / Haus, Ofen und Topf kann bleiben / Und du sollst verschwinden wie der Rauch im Himmel / Den niemand zurückhält.“ Benjamin notierte: „Vielleicht darf man annehmen, dass ein Kontakt mit revolutionären Arbeitern Brecht davor hätte bewahren können, die gefährlichen und folgenschweren Irrungen, die die GPU-Praxis für die Arbeiterbewegung zur Folge hatte, dichterisch zu verklären. – Jedenfalls ist der Kommentar, in der Gestalt, die ich ihm gegeben habe, eine fromme Fälschung; eine Vertuschung der Mitschuld, die Brecht an der gedachten Entwicklung hatte.“

Die Revision seiner Brecht-Kommentare, die Benjamin angekündigt, aber nicht mehr ausgeführt hat, ist nicht das einzige Rätsel, das uns das letzte Jahr aufgibt. Den langen Sommer bei Brecht in Svendborg 1938 hatte Benjamin als spannungslos erlebt. Aber im darauffolgenden Jahr begannen die Bindungen zu reißen, und es häuften sich Missverständnisse. Stellvertretend für den Brecht-Kreis wies Margarete Steffin Benjamins Essay *Was ist das epische Theater?* zurück; die Gründe liegen im Dunkeln. Wieso blieb Benjamin eine Antwort auf Brechts Stück *Leben des Galilei* schuldig? Warum reagierte Brecht nie auf Benjamins Gedichtkommentare? Die prekären persönlichen Umstände mögen einiges, aber nicht alles erklären. Benjamin wurde zweimal interniert und floh aus Paris nach Südfrankreich, als die Wehrmacht einmarschierte. Brecht war, als der Krieg begann, in Schweden, wo er wie danach in Finnland nur ein Jahr blieb, ehe er mit seiner Familie über die Sowjetunion in die USA fliehen konnte. Geografisch gesehen bewegten sich Benjamin und Brecht am Ende in entgegengesetzte Richtungen, ihr Ziel war gleich. Erreicht hat es nur Brecht.

Die Notiz zum *Lesebuch für Städtebewohner* ist einer der heftigsten Ausschläge dieser Freundschaft, in der immer einiges auf dem Spiel stand. Und so ist es nicht zu verwundern, dass Benjamin die für seine ganze Arbeit so charakteristische Formel vom *Denken in Extremen* fand, als er seiner Freundin Gretel Karplus erklären wollte, was ihn zu Brecht hinzog. Diese Beziehung gehöre zu den wenigen, schrieb er ihr Anfang Juni 1934, „die es mir ermöglichen, einen, dem Pol meines ursprünglichen Seins entgegengesetzten zu behaupten“, und er bat um das Vertrauen der Freunde dafür, „dass diese Bindungen, deren Gefahren auf der Hand liegen, ihre Fruchtbarkeit zu erkennen geben werden“. Nicht nur sein Denken bewege sich „in extremen Positionen“, sondern ebenso sein Leben. Was Benjamin 1928 über André Gide gesagt hatte, war ein Selbstbekenntnis: „Dies grundsätzliche Verneinen jeder goldenen Mitte, dieses Bekenntnis zu den Extremen, was ist es anderes als die Dialektik, nicht als Methode eines Intellekts, sondern als Lebensatem und Passion dieses Mannes.“ Komfortabel war eine solche Position nicht. „Gut, ich erreiche ein Extrem“, schrieb er Gershom Scholem am 17. April 1931, als dieser ihn kommunistischer Äußerungen wegen angegriffen hatte. „Ein Schiffbrüchiger, der auf einem Wrack treibt, gefährdet sich noch mehr, indem er auf die Spitze des Mastbaums klettert, der schon zermürbt ist. Aber er hat die Chance, von dort zu seiner Rettung ein Signal zu geben.“

Brecht gebrauchte das Wort *extrem* kaum, und wenn er es tat, dann abwehrend, wie in einer Reflexion aus dem finnischen *Journal* am 16. Oktober 1940: „Dabei waren meine Arbeiten eigentlich niemals extrem“. Dennoch war ihm die Haltung vertraut. „Operierenkönnen mit Antinomien [sei] nötig“, schrieb er um 1932 in einer strategischen Empfehlung für die Leitung der Kommunistischen Partei Deutschlands. Vielleicht war Brecht, der so radikal dachte und arbeitete, stärker auf Synthesen angewiesen, als man denkt, was aber auch heißt: mehr zur Vermittlung fähig, als man ihm zutraut. In den Svendborger Gesprächen bezeichnete er sich im Juli 1938 als einen „mittleren Maniker“ und erklärte Benjamin: „Es ist gut, wenn man in einer extremen Position von einer Reaktionsepoche ereilt wird. Man kommt dann zu einem mittleren Standort.“ erinnert man sich an Brechts Gedicht *Der Kommunismus ist das Mittlere*, lässt sich erahnen, wie viel gebündelte Energie, welche Radikalität, was für Abgründe in diesem *Mittleren* stecken.

Die Begegnung dieser im Grunde unvereinbaren Charaktere liest sich wie ein Versuch, sich in die Extreme zu begeben, ohne den anderen aus den Augen zu verlieren. Es war ein äußerst spannungsvolles Gespräch, das in Berlin begann, vermutlich im Spätherbst 1924, seinen ersten Höhepunkt im Mai 1929 ebendort erlebte, zu gemeinsamen Vorhaben führte und nach der Vertreibung 1933 immer wieder aufgelegt wurde. Das Exil erzwang eine Konzentration, und es ermöglichte – bedingt durch die langen gemeinsamen Sommer – eine Freundschaft, die stärker war als die Differenz von Prägung, Arbeitsweise und Mentalität.

Hier liegt eine Konstellation vor, eine idealtypische Stellung von Positionen, auch eine Bewegung, wie die Bewegung der Gestirne: der Kritiker und der Dichter, der Kommentator und der Autor, der Kunsttheoretiker und der Regisseur, der Wissenschaftler und der Künstler, der Metaphysiker und der Rationalist. Brecht war der Macher, der etwas wagte. Benjamin, der ja auf seinen Gebieten selbst ein Erfinder war, beobachtete ihn, folgte ihm und forderte ihn so heraus. Dass er nicht zum Clan gehörte, unabhängig war und dennoch adaptionsfähig, machte ihn als Gesprächspartner interessant.

Zwei entlaufene Bürgersöhne, geboren im Kaiserreich, aufgewachsen in verschiedenen Milieus, erschüttert und politisiert durch den Ersten Weltkrieg, suchten und fanden ihren Platz in der Weimarer Republik, in der sie Unverwechselbares leisteten. Brecht, der durch die *Dreigroschenoper* Weltruhm erlangte, entwickelte die Spielform des epischen Theaters und schrieb Lehrstücke – Experimente, die 1933 abgebrochen wurden. Benjamin sah sich selbst als den „ersten Kritiker der deutschen Literatur“; er war vor 1933 in den angesehensten Zeitungen und Zeitschriften präsent. 1929 hatte er begonnen, Brechts Arbeit intensiv zu kommentieren. Sie haben die Möglichkeit ihres Tuns eindringlich reflektiert. Als die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, mussten beide fliehen: Brecht als Kommunist, Benjamin als Jude und Sympathisant der Kommunisten.

Wie haben sie miteinander geredet? Wir kennen stenografische Mitschriften von Gesprächen über das Zeitschriftenprojekt *Krise und Kritik* und Gedächtnisprotokolle Benjamins. Aber was wurde danach gesagt? In Benjamins Tagebüchern dominieren Brechts Aussagen, die eigene Position musste er nicht notieren. Was entgegnete er Brecht? In seinem Berliner Adressbuch hat Brecht Benjamins Telefonnummer immer wieder aktualisiert. Wie redeten sie am Telefon miteinander? Von einem Gespräch am 21. April 1930 kennen wir, weil Benjamins Mitschrift verschollen ist, nur die Stichworte „Schmitt / Einverständnis Hass Verdächtigung“. Worum ging es? Was wurde geredet unterm Sonnenschirm an der Côte d’Azur? Wer entwickelte die Idee für den gemeinsamen Kriminalroman? Wie verliefen die Gespräche nach Brecht-Premieren in Berlin oder Paris? Wurde bei den langen Schachpartien am Sund wirklich geschwiegen? Wer führte das Wort beim Essen unter dem dänischen Strohdach?

Auf den folgenden Seiten und in der Ausstellung sind Benjamin und Brecht im Gespräch zu erleben. Die Dialoge gehen zurück auf Protokolle von Gesprächen, und sie sind, mitunter recht frei, aus Texten und Äußerungen zusammengesetzt – inspiriert davon, wie Brecht ein Gespräch zwischen Laotse und Kafka improvisierte: „Laotse: Also, Schüler Kafka, dir sind die großen Organisationen, Rechts- und Wirtschaftsformen, in denen du lebst, unheimlich geworden? – Kafka: Ja. – Laotse: Du findest dich in ihnen

nicht mehr zurecht. – Kafka: Nein. – Laotse: Eine Aktie ist dir unheimlich? – Kafka: Ja. – Laotse: Und nun verlangst du nach einem Führer, an den du dich halten kannst, Schüler Kafka.“ Es sind Gespräche mit Toten – wie Heiner Müller vorgeschlagen hat, sie zu führen, um die Vorfahren in die Gegenwart zu holen, um erfahren zu können, was an Zukunft mit den Toten begraben worden ist. In den Dialogen bewegen Benjamin und Brecht extreme Position, sie streiten, sie entwickeln Standpunkte, sie stimmen überein, sie reden aneinander vorbei, erregen sich über Abwesende, sie spielen und albern herum. Am Ende spricht nur noch einer, und zwar Brecht in Gedichten, die er dem Freund nachruft.

Das Stichwort *extrem* ist auch methodisch eine Vorgabe, indem das historisch Dokumentierbare nicht als Ganzes gezeigt wird, sondern in Bruchstücken, in Absplitterungen. Am Anfang eines jeden von insgesamt sechzehn Bruchstücken steht ein Schlüsseldokument: Gegenstände wie Brechts Schachbrett, die Laotse-Figur aus seiner Wohnung, Bücher, Drucke, Handschriften, Briefe – alles hat eine eigene Wirklichkeit. Die Schlüsseldokumente stehen für sich selbst und zugleich für anderes, und sie werden flankiert von Dokumenten, die den Faden weiterspinnen. Die Akademie der Künste beherbergt beide Archive, und so konnte aus dem Vollen geschöpft werden, so unvollständig es auch immer bleiben wird.

Künstlerische Arbeiten, Fortschreibungen, intellektuelle Positionen, Widersprüche erfassen das Gegenwärtige, indem sie fremd auf das vermeintlich Bekannte blicken. „Wir machen das alles wegen der Jetztzeit; es sind keine Altertümer“, sagt *Alexander Kluge*. Und er hört das nächtliche Geflüster in den Archiven, die keine Gräber sind. Die radikalste Aktualisierung stammt von *Zoe Beloff*. Ihr Historiengemälde, ein Beispiel eingreifenden Denkens, warnt vor dem Wiedererstarken des Faschismus. Eine bereits 1968 entstandene Arbeit des genialen Sprachblätter-Zeichners *Carlfriedrich Claus* nähert sich der Konstellation im dänischen Exil, Linien kritzeln; kaum jemand hat die produktive Verbindung zwischen Benjamin und Brecht so früh wahrgenommen. In Svendborg war *Jonas Maron*. Seine Fotografien verbinden „bohrende Genauigkeit – es wissen zu wollen“ (Kristin Schulz) mit einem untrüglichen Gespür für die Magie des Ortes. *Felix Martin Furtwängler* geht anhand eines Verses aus Brechts *Lesebuch für Städtebewohner* der Materialität von Schrift und Idee im Raum nach. *Marcus Steinweg* prüft den Titel der Ausstellung, *Denken in Extremen*, auf seine Gültigkeit. *Steffen Thiemann* setzt eine Idee von Benjamin und Brecht um, indem er den Plot des gemeinsam entworfenen Kriminalromans ins Holz schneidet. Eine enorme Faszination geht von der Begegnung der Schachpartner aus. *Adam Broomberg & Oliver Chanarin* haben die Figuren aus Brechts Besitz aufgenommen. *Edmund de Waal*, in dessen Familiengeschichte Benjamin eine flüchtige Spur hinterlassen hat, gibt einen ironischen Kommentar zur Frankfurter Schule. Seine Vitrine *casualty list* antwortet auf Brechts Epitaph *Die Verlustliste*. Was diese Arbeit mit den Zeichnungen von *Mark Lammert*, einem Todeskapitel, verbindet, ist der Widerspruch zwischen dem kalt anmutenden Gestus des Registrierens und der verhaltenen Trauer. Die künstlerischen Kommentare erforschen eine exemplarische Begegnung, sie sichern Spuren, stoßen auf Abgründe, und sie erfassen das Jähe, Ungeschliffene, Unverständliche, die plötzliche Übereinstimmung. Auch das Ironische im Sinne von Brechts Motto: „Ganz ernst ist es mir nicht.“

Die Nachricht von Benjamins Tod erreichte Brecht erst im Sommer 1941, mit einer Verspätung von mehr als zehn Monaten. Er trauerte um seine Mitarbeiterin und Geliebte Margarete Steffin, die in Moskau ihrer Tuberkulose erlegen war. „Fast an keinem Ort war mir das Leben schwerer als hier in diesem Schauhaus des *easy going*“, notierte er in Santa Monica. „Ich komme mir vor wie aus dem Zeitalter herausgenommen“ – aus dem Zeitalter, dem Benjamin zum Opfer gefallen war. Diesen Verlust beklagen die Gedichte, die in diesem Sommer entstanden. Sie betonen das Geschichtliche dieses Todes, und man muss genau hinhören, um hinter der Objektivität die Empathie zu entdecken: „An der unübertretbaren Grenze / Müde der Verfolgung, legte er sich nieder. / Nicht mehr aus dem Schlaf erwachte er.“

Erst kürzlich ist in einem Nachlassteil ein kleiner, einem Notizbuch entnommener Zettel aufgetaucht, auf dem der Dichter seine unmittelbare Reaktion festgehalten hat. Wenige, mit einem Bleistift rasch hingeworfene Zeilen bereiten die Nachrufgedichte vor. Aber wie anders ist es hier notiert! Auch die Gedichte stellen die quälende Frage nach dem Suizid, dem Überschreiten einer „überschreitbaren“ Grenze – dem Extrem

schlechthin, wo jedes Denken aufhört. Die Notiz, nicht einmal das Fragment eines Gedichts, verrät das tiefe Erschrecken. So zart sie ist, es ist ein Schrei, ein NEIN, das die Realität der Nachricht abwehren möchte. Brecht nimmt den Dialog mit dem Verstorbenen auf. Er begibt sich in das Hotel in Portbou und sucht für ihn nach Gründen, am Leben zu bleiben. Wieder ist eine Liste entstanden, eine Liste lebensrettender Wirklichkeiten – wie in dem späten Gedicht *Vergnügungen*, in dem die Formulierung vom „Wechsel der Jahreszeiten“ noch einmal aufgegriffen wird. Das sagte einer, dem der immerwährende kalifornische Frühling, das „Tahiti in Großstadtform“, selbst den Lebensmut zu nehmen drohte. Und er rief es dem Schiffbrüchigen zu, vergeblich, aber in der Sprache des Dichters, die noch im tastenden Wort unverwechselbar ist.

W B

selbst der wechsel der
jahreszeiten
rechtzeitig erinnert
hätte ihn zurückhalten
müssen

der anblick neuer gesichter
und alter auch

neuer gedanken heraufkunft
und neuer schwierigkeiten

Veranstaltungsprogramm

Veranstaltungsort (wenn nicht anders angegeben):

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin

Mittwoch, 25. Oktober, 19 Uhr, Eintritt frei

Ausstellungseröffnung

Begrüßung: Jeanine Meerapfel, Filmemacherin und Präsidentin der Akademie der Künste

Einführung in die Ausstellung: Erdmut Wizisla

Lesung: Corinna Harfouch und Hanns Zischler, Musik: Peter Thiessen

Mittwoch, 8. November 2017, 19 Uhr, € 6/4

Heinle, Brecht, Baudelaire. Benjamin und die Dichter

Vortrag von Lorenz Jäger

Einführung und Gespräch: Mara Delius

Lorenz Jäger hat kürzlich eine vieldiskutierte Biografie Walter Benjamins vorgelegt. Im Rahmen der Ausstellung spricht er über Benjamins Beziehungen zu Dichtern: den Jugendfreund Fritz Heinle, dessen Gedichte Benjamin hoch geschätzt hat, Bertolt Brecht, mit dem ihn eine produktive Freundschaft verband, und Charles Baudelaire, dessen Werk er interpretierte und übersetzte.

Samstag, 18. November 2017, 20 Uhr, € 12/8

„Man kann nicht lernen, *nicht* zu lernen.“

Begrüßung: Jeanine Meerapfel

Alexander Kluge: Aus dem Benjamin-Brecht-Kontainer, Gesprächspartnerin Kathrin Röggl

Mitglieder lesen Benjamin und Brecht.

Anlässlich der Ausstellung öffnet Alexander Kluge seinen Benjamin-Brecht-Kontainer mit Texten, Filmen, Musik und überraschenden Ideen. Neben Kluge lesen und kommentieren die Akademie-Mitglieder Volker Braun, Friedrich Dieckmann, Durs Grünbein, Christoph Hein, Kerstin Hensel, Alexander Kluge, Mark Lammert, Emine Sevgi Özdamar und Kathrin Röggl Texte von Benjamin und Brecht. Zudem finden szenische Führungen unter der Regie von Kerstin Hensel mit Studierenden der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ statt.

Montag, 20. November 2017, 19 Uhr, € 6/4

Im Dickicht der Zettel

Bertolt Brecht: *Notizbücher*, Band 3

Buchvorstellung mit Kathrin Röggl, Martin Kölbl und Peter Villwock

Im Zentrum der Notizbücher von 1921 steht Brechts Theaterstück *Im Dickicht*. Anders als sonst arbeitete er dabei allein und an allen Szenen gleichzeitig. Unter den fallenden Blättern der Kastanien auf und ab gehend notierte er Wortwechsel und Satzketten in ein Notizbuch und auf lose Zettel. Mosaikartig stellte er daraus ein höchst ungewöhnliches Stück zusammen. Der neue Band rekonstruiert den rauschhaften Schreibprozess und offenbart eine unbekanntere Seite des Dramatikers Brecht.

In Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag

Die Ausstellung ist von 17 Uhr bis 22 Uhr geöffnet. Der Ausstellungsbesuch ist mit der Eintrittskarte zur Veranstaltung möglich.

Sonntag, 26. November 2017, 19 Uhr, € 13/7

Passagen

Konzert mit Musik von Arnold Schönberg, Hanns Eisler, John Cage und Mauricio Kagel.

Landesjugendensemble Neue Musik Berlin, Leitung: Jost Liebrecht, Gerhard Scherer

Diese Veranstaltung wurde mit dem erst 2013 gegründeten Landesjugendensemble Neue Musik Berlin eigens für die Ausstellung entwickelt. Mit Bezug zum Benjaminschen Prinzip der Passage und zum Leben in der Stadt spannt das Konzert den Bogen von der Musik Schönbergs und Eislers bis hin zu Stücken von Cage und Kagel in unsere Zeit. Im jüngsten Ensemble des Landesmusikrats musizieren Schülerinnen und Schüler sowie Studierende zwischen 15 und 24 Jahren, geleitet von Gerhard Scherer und Jobst Liebrecht.

Dienstag, 5. Dezember 2017, 19 Uhr, Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10117 Berlin, Eintritt frei

Brechts Filmerbe in der Akademie

Abschlusspräsentation des Digitalisierungsprojekts mit Martin Koerber, Anja-Christin Remmert, Jenny Schall, Johanna Schall, Bernd Stegemann, Maxi Zimmermann. Moderation: Cornelia Klauß

Rund 50 Filme befinden sich im Bertolt-Brecht-Archiv – eine einzigartige Sammlung aus der Zeit zwischen den 1920er und 1970er Jahren, die private Lebensmomente, Brechts Inszenierungsarbeit und die Rezeption seines Werkes beinhaltet. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Kinemathek, gefördert durch die LOTTO-Stiftung Berlin und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, wurden die Filme gesichert und digitalisiert. Das Archiv stellt die Projektergebnisse vor und diskutiert mit Gästen die Bedeutung des Archivmaterials für die Gegenwart.

Dienstag, 12. Dezember 2017, 19 Uhr, € 6/4

Eine gewisse Schiefelage. Splitter zu Benjamin und Brecht

Vortrag von Marcus Steinweg

Marcus Steinweg liebt es, einen Gedanken aufzunehmen, fremd anzusehen, ihm die eigene Wahrheit entgegenzuhalten, Zweifel zuzulassen und damit Neues zu finden. Oft ist es das Naheliegende, auf das man nicht kommen würde. Steinweg, bildender Künstler und Philosoph, spricht über Benjamin und Brecht und liest *Splitter: Haschisch, Tränenökonomie, Einverständnis, Brauchbar?, Schach, Träumen mit Benjamin* und anderes.

Mittwoch/Donnerstag, 13./14. Dezember 2017, 19.30 Uhr, € 13/7, Kombi-Ticket,

Ausstellung bis Mitternacht geöffnet

Krise ist immer

Eine theatralische Versuchsanordnung auf den Spuren von Bertolt Brecht und Walter Benjamin.

Im Jahre 1931 planen Brecht und Benjamin zusammen mit anderen Künstlern und Wissenschaftlern die Herausgabe einer Zeitschrift mit dem Titel *Krise und Kritik*. Sie bereiten ein Organ vor, das „eine eingreifende, von Folgen begleitete Produktion“ realisieren soll – und das in kollektiver Arbeit. Das Projekt scheitert. Warum? Eingeladen wird zu einem Reenactment der realen Gesprächsprotokolle. Die Akteure des Abends nehmen das Publikum mit auf die Reise in die Krise, die immer ist: Muss die Utopie offener Grenzen scheitern?

Mit Friederike Heller (Regie), Peter Thiessen (Musik), Sabine Kohlstedt (Ausstattung), Eva Löbau und Philipp Hochmair (Schauspiel). In Zusammenarbeit mit dem Brechtfestival Augsburg

Samstag, 27. Januar 2018, 20 Uhr, € 13/7, Ausstellung bis Mitternacht geöffnet

Finissage

Krise ist immer. Eine theatralische Versuchsanordnung auf den Spuren von Bertolt Brecht und Walter Benjamin

Mit Friederike Heller (Regie), Peter Thiessen (Musik), Sabine Kohlstedt (Ausstattung), Eva Löbau und Philipp Hochmair (Schauspiel). Musik: Matthias Bauer (Kontrabass) / Floros Floridis (Klarinetten/Saxophone) Führungen / szenische Führungen

Vermittlungsprogramm / Führungen

Zur Ausstellung bietet das Vermittlungsprogramm KUNSTWELTEN neben den regulären Führungen auch szenische Führungen und Sonderführungen in englischer und französischer Sprache sowie Führungen für Schulklassen, sehbehinderte und blinde Besucher an. Auch Werkstätten für Kinder und Jugendliche finden zu den Themen der Ausstellung statt. Durchgeführt werden szenische Führungen mit Denkwerkstätten von Kerstin Hensel, eine Animationsfilmwerkstatt mit Constanze Witt und Claus Larsen, eine Filmwerkstatt mit Christa Donner sowie eine Kurzfilmwerkstatt mit Matthias Luthardt. Informationen zu den Terminen und Anmeldung unter www.adk.de/kunstwelten

Öffentliche Führungen

- dienstags 17 Uhr und sonntags 12 Uhr
- zusätzlich am 13.12. und 14.12. im Anschluss an „Krise ist immer. Theatralische Versuchsanordnung“, jeweils um 21 Uhr (Ausstellung bis Mitternacht geöffnet)
- Feiertage: Führungen am 31.10. und 26.12. um 12 Uhr; Ausstellung am 24.12. und 31.12. geschlossen

Eintritt 9/6 € (bis 18 Jahre und dienstags 15 – 19 Uhr Eintritt frei) zzgl. 3 €, ohne Anmeldung

Öffentliche szenische Führungen mit Studierenden der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin, Regie Kerstin Hensel

- So 12.11., 26.11., jeweils um 12 Uhr; 3.12. um 14 Uhr
- Sa 18.11. um 22.30 Uhr, anlässlich der Veranstaltung „Man kann nicht lernen, *nicht* zu lernen. Aus dem Brecht-Kontainer“
- 27.1. um 22 Uhr zur Finissage (Ausstellung bis Mitternacht geöffnet)

Eintritt 9/6 € (bis 18 Jahre Eintritt frei) zzgl. 3 €, ohne Anmeldung

In den **szenischen Führungen** führen junge Schauspieler als Benjamin und Brecht Streitgespräche, sie tragen Originaltexte des Kritikers und des Dichters vor sowie fiktive Texte, die Kerstin Hensel geschrieben hat, lesen aus Gedichten und Erzählungen von Baudelaire und Kafka, um die sich Diskussionen von Benjamin und Brecht drehen, und ebenso Kommentare von Freunden und Feinden.

Kuratorenführungen mit Erdmut Wizisla

Termine siehe www.adk.de/benjamin-brecht

Eintritt 9/6 € (bis 18 Jahre Eintritt frei) zzgl. 3 €, ohne Anmeldung

Sonderführungen, auch für Schulklassen (ab Klasse 9)

auch in englischer und französischer Sprache

Eintritt 9/6 € (bis 18 Jahre und für Studierendengruppen Eintritt frei, Nachweis erforderlich) zzgl. einmalig 30 €, mit Anmeldung

Führungen für sehbehinderte und blinde Besucher

- Fr 10.11. um 15 Uhr
- Do 4.1. um 12.30 Uhr –
öffentliche szenische Führung

ermäßigter Eintritt (4 €), Begleitung frei, mit Anmeldung unter www.adk.de/kunstwelten

Das Bertolt-Brecht-Archiv

Das Bertolt-Brecht-Archiv wurde 1956 von Helene Weigel gegründet und zunächst als Privatarchiv geführt. Seit 1973 gehört es zur Akademie der Künste. Es beherbergt den umfangreichen Nachlass des Schriftstellers und Regisseurs. Sammlungen ergänzen die Bestände fortlaufend. Der Gesamtbestand umfasst weit mehr als eine Million Dokumente. Zum Bertolt-Brecht-Archiv gehören der Bereich Handschriften (Nachlass und Sammlung, mit Werkmanuskripten, Drucken, Tage- und Notizbüchern, Arbeitsmaterialien, Korrespondenz, fremden Manuskripten u. a.) und die Archivbibliothek mit einer Spezialbibliothek zu Brecht, den Nachlassbibliotheken von Brecht und Weigel und dem Bestand Forschungsliteratur (Übersetzungen/Bearbeitungen und Sammlung Drucke). Das Foto-Archiv beinhaltet Fotos von Brecht und Weigel, das Hainer-Hill-Archiv, das Vera-Tenschert-Archiv sowie die Foto-Archive von Ruth Berlau und dem Berliner Ensemble.

Zugänglich sind außerdem Unterlagen des Berliner Ensembles, die Dokumentation (Theater, Film, Rundfunk, Veranstaltungen, Ausstellungen), Modellbücher sowie Ton- und Filmdokumente.

1974 wurde das Helene-Weigel-Archiv gegründet. Am gleichen Standort werden außerdem das Isot-Kilian-Archiv, das Hans-Dieter-Hosalla-Archiv und das Gerhard-Seidel-Archiv betreut.

Kontakt

Bertolt-Brecht-Archiv
Chausseestraße 125
10115 Berlin
T +49(0)30-200 57-18 00
bertoltbrechtarchiv@adk.de

Das Walter Benjamin Archiv

Das Walter Benjamin Archiv wurde 2004 als Einrichtung der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur in der Akademie der Künste gegründet. Es verwahrt den Nachlass Walter Benjamins sowie eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten aus Privatbesitz. Eine Sammlung zur Rezeption ergänzt den Bestand fortlaufend. Das Archiv stellt zudem die Basis dar für die neue kritische Gesamtausgabe Werke und Nachlass Walter Benjamins, die, herausgegeben von Christoph Gödde und Henri Lonitz, seit 2008 im Suhrkamp Verlag erscheint.

Zum Walter Benjamin Archiv gehören das Florens Christian Rang Archiv, die Archivbibliothek, die Nachlassbibliothek Leo Löwenthal und die Sammlungen zu Fritz Fränkel und Gisèle Freund. Auch die Bestände des Theodor W. Adorno Archivs, Frankfurt am Main, sind im Benjamin Archiv zugänglich.

Kontakt

Walter Benjamin Archiv
Luisenstraße 60
10117 Berlin
T +49(0)30-200 57-40 56
F +49(0)30-200 57-40 48
walterbenjaminarchiv@adk.de

Pressefotos

Benjamin und Brecht. Denken in Extremen

26. Oktober 2017 – 28. Januar 2018

Honorarfreie Nutzung ausschließlich im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung. Nennung der Credits zwingend erforderlich. Die Abbildungen dürfen nicht modifiziert, beschnitten und überdruckt werden – etwaige Vorhaben bedürfen der schriftlichen Zustimmung. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht erlaubt. Die Pressefotos sind 4 Wochen nach Ablauf der Ausstellung aus allen Onlinemedien zu löschen. Bitte schicken Sie uns einen Beleg der Veröffentlichung. **Zugangsdaten zum Download** im Pressebereich von www.adk.de bitte erfragen unter Tel. 030 200 57-1514 oder per E-Mail an presse@adk.de



Bertolt Brecht und Walter Benjamin spielen Schach, 1934,
Skovsbostrand/Dänemark
Foto: unbekannt
© Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv



Emil Hesse-Burri, Walter Benjamin, Bertolt Brecht, Bernard und Margot von Brentano am Strand von Le Lavandou, Juni 1931
Foto: unbekannt
© Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv



Walter Benjamin vor dem Haus Bertolt Brechts, Sommer 1938,
Svendborg, Dänemark
Foto: Stefan Brecht
© Akademie der Künste, Berlin, Fotosammlung Walter Benjamin Archiv



Bertolt Brecht, etwa 1931
Foto: unbekannt
© Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv

Pressefotos

Benjamin und Brecht. Denken in Extremen

26. Oktober 2017 – 28. Januar 2018

Honorarfreie Nutzung ausschließlich im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung. Nennung der Credits zwingend erforderlich. Die Abbildungen dürfen nicht modifiziert, beschnitten und überdruckt werden – etwaige Vorhaben bedürfen der schriftlichen Zustimmung. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht erlaubt. Die Pressefotos sind 4 Wochen nach Ablauf der Ausstellung aus allen Onlinemedien zu löschen. Bitte schicken Sie uns einen Beleg der Veröffentlichung. **Zugangsdaten zum Download** im Pressebereich von www.adk.de bitte erfragen unter Tel. 030 200 57-1514 oder per E-Mail an presse@adk.de



Franz Kafka *Der Prozess*, Erstausgabe, 1925,
aus dem Besitz von Bertolt Brecht
Foto: Marwan Bassiouni
© Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv



Daoistischer Reiter, Figur aus der Brecht-Weigel-Gedenkstätte
Foto: Marwan Bassiouni
© Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv



Schachbrett aus dem Besitz von Bertolt Brecht
Foto: Marwan Bassiouni
© Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv



Adam Broomberg/Oliver Chanarin
Ermattungstaktik, 2017
Foto aus einer Serie von 32 Fotos von Bertolt Brechts Schachfiguren
Foto © Adam Broomberg/Oliver Chanarin

Pressefotos

Benjamin und Brecht. Denken in Extremen

26. Oktober 2017 – 28. Januar 2018

Honorarfreie Nutzung ausschließlich im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung. Nennung der Credits zwingend erforderlich. Die Abbildungen dürfen nicht modifiziert, beschnitten und überdruckt werden – etwaige Vorhaben bedürfen der schriftlichen Zustimmung. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht erlaubt. Die Pressefotos sind 4 Wochen nach Ablauf der Ausstellung aus allen Onlinemedien zu löschen. Bitte schicken Sie uns einen Beleg der Veröffentlichung. **Zugangsdaten zum Download** im Pressebereich von www.adk.de bitte erfragen unter Tel. 030 200 57-1514 oder per E-Mail an presse@adk.de



Holzchnitt aus Steffen Thiemanns Graphic Novel *Mord im Fahrstuhlschacht* nach Benjamin und Brecht, 2017
© Steffen Thiemann